

Paul Tillich: Jenseits von Supranaturalismus und Naturalismus

Es gebe drei Arten, Gott zu bestimmen:¹ Jenseits von Gott in der erstens supranaturalen sowie der zweitens naturalistischen Vorstellung schlägt Tillich vor, Gott drittens als die Transzendierung der endlichen Freiheit zu Selbst-Transzendierung und Ekstase² zu sehen.³ Was meint das?

Dem Supranaturalismus liege in seiner simplen, aber religiös bedeutsamsten Form die Vorstellung eines Gottes zugrunde, der in das Weltgeschehen als korrigierende Größe gegen „kreatürlichen Widerstand“ eingreife, um seinen Plan zur Erfüllung zu bringen. So unterwerfe man aber Gott als das Unendliche den endlichen Dimensionen von Raum, Zeit und Ursächlichkeit. Der göttliche Raum werde durch den natürlichen Raum begrenzt, Gottes Wirkzeit durch die natürliche Zeit und seiner Wirkmacht stehe die der natürlichen Ursächlichkeit gegenüber. Als Substanz bestehe er – abgegrenzt – neben anderen Substanzen. Der Naturalismus⁴ verteidige hier zu Recht indirekt das wahre Anliegen der Religion: die Unendlichkeit Gottes in seinen Dimensionen von Raum, Zeit und Ursächlichkeit.⁵

Dem Naturalismus wiederum liege das Problem zugrunde, dass er Gefahr laufe, in der Identifikation von Gott und Universum bzw. dessen Wirkkräften oder Essenz (Wesen) den Gottesbegriff überflüssig zu machen. Die Erfahrung von Heiligkeit: vor allem als Wahrnehmung des Unterschiedes von (menschlicher) Endlichkeit und (göttlicher) Unendlichkeit gehe verloren.⁶

Religiös unbefriedigend, ja gefährlich sei ein Schwanken zwischen beiden: Naturalismus⁷ und Supranaturalismus. Tillich schlägt einen dritten Weg vor. Er denke diese Tradition der Theologen Augustinus, Luther, Zwingli, Calvin oder Schleiermacher weiter. Gott sei weder „neben“ noch „über“ dem Menschen, sondern all dem, was sei, näher als dieses sich selbst: und zwar als

dessen „schöpferischer Grund“ unabhängig von Raum und Zeit.⁸

Dieses Denken mache mancher Naturalismus noch mit. Tillich gehe aber weiter. Er vertieft seine Gottesvorstellung durch den Begriff der endlichen Freiheit.

Dieser Begriff entsteht durch die Unterscheidung eines Wesens hinsichtlich seiner Substanz⁹ (*Wesensform, das trotz Veränderung Bleibende*) und seiner potentiellen Loslösung von seinem schöpferischen Grund. Der Mensch sei substantiell geeint mit seinem Schöpfer¹⁰ – *dem Sein des Seins, dem Sein-Selbst oder der Macht des Seins*,¹¹ die sich gegen das Nichtsein behauptet, sonst verlöre der Mensch sein Sein – aber auch frei¹² von ihm: in seiner tatsächlichen Ausprägung seines Wesens.¹³ Die Endlichkeit der Freiheit besteht also darin, dass der Mensch von seiner göttlichen Substanz nicht loskomme, aber dieser in seiner tatsächlichen Ausprägung nicht notwendig entsprechen müsse: was seine Freiheit ausmache.

Gott und Mensch seien folglich frei von- und füreinander. Gott komme aber keine Überwelt¹⁴ zu. Die Beziehung zu diesem Gott sei folglich keine räumliche. Gottes Über („Supra“) bestehe in der innersten Natur der Welt. Die Welt sei selbst-transzendierend, sie weise über sich hinaus.¹⁵ Gott sei ihr Grund¹⁶ und Abgrund¹⁷, wohl je nach ihrer Haltung zu ihm. Er sei transzendent zu ihr.¹⁸ Das bedeute die Freiheit, dass sie über sich ekstatisch hinaussteigen könne. So erfahre sie das Heilige als Verwirklichung des Selbst-Transzendierens: jeder Mensch in sich.¹⁹

Tillichs dritter Weg ließe sich also vielleicht als *Supra-In-Natura-lismus* bezeichnen, wobei das „in“ nicht räumlich vorzustellen wäre.

1 Tillich, Paul: *Systematische Theologie II*. Walter de Gruyter Berlin New York 1987 (1957), S. 12

2 S. 12

3 S. 12-16

4 Denn er schließt jede supranaturale Wirkmacht aus.

5 S. 12

6 S. 12f.

7 Der naturalistische Fehlschluss ist dafür ein Beispiel, der vom Sein (etwa des Selektionsprinzips) auf das Sollen schließt (vgl. z.B. Huxleys [Eugenik](#)).

8 S. 13

9 antik-mittelalterlicher [Ontologie](#) (Seinslehre) entlehnt

10 Vgl. den Begriff der [Ebenbildlichkeit Gottes](#) (Gen 1,27f.)

11 S. 17f.

12 Vgl. den Begriff der [Sünde](#) (Röm 5 + 7)

13 S. 14f.

14 wie im Supranaturalismus

15 S. 14

16 quasi Himmel

17 quasi Hölle

18 S. 13f.

19 S. 14